



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

608 (30.12.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337628)



# General-Anzeiger



Abonnements

(Wöchentliche Beilage)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Drucker-Bureau (Königsplatz) 641

Redaktion 677

Expedition und Verlagsbuchhandlung 618

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigens Redaktionsbureau in Berlin und Karlsruhe.

70 Pfennig monatlich. Belegloshalt 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 30 Pfg. pro Quartal. Einzel-Kummern 6 Pfg.

Verleger: Die Kolonial-Zeitung... 25 Pfg. Auswärtige Inserate... 30 Pfg. Die Kolonial-Zeitung... 1 Mark

Verlagsgesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 608.

Mittwoch, 30. Dezember 1908.

(Abendblatt.)

### Deutsch-französische Verständigung?

Das marokkanische Abenteuer beginnt die Franzosen zu ermüden. Es hat ihnen viele Millionen und viel Blut, allerdings meist das deutscher Fremdenlegionäre und algerischer Eingeborener, gekostet, und sie sehen kein entsprechendes Resultat. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in Marokko mehren sich die Stimmen, die eine Verständigung mit den Deutschen empfehlen. Der „Deutschen Marokko-Korrespondenz“ geht darüber folgender Bericht zu:

Langen, 22. Dezember.

Die hiesige „Depeche Marocaine“ hat in letzter Zeit mehrfach derart freundlich über Deutschland geschrieben, daß die Absicht einer Verständigung daraus gefolgert werden könnte. Eine solche Verständigung wäre nicht nur vom politischen, sondern auch vom kaufmännischen Standpunkt das Klügste. Denn durch das gespannte Verhältnis haben die Angehörigen beider Nationen erhebliche Nachteile und Schädigungen erfahren.

Deutsche und Franzosen standen sich hierzulande seit dem französisch-englischen Abkommen von 1904 und besonders seit dem Kaiserbesuch im Jahre 1905 feindselig gegenüber. Die Franzosen bemühten sich mit allen Mitteln, die Deutschen zu verdrängen. Es gelang ihnen nicht. Die Deutschen behaupteten sich, verloren aber alle Sympathie mit ihren Widersachern. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen wurde immer gespannter. Man haßte sich ärger denn je, ärger noch, als es nach 1806 und 1870 der Fall war, d. h. hier in Marokko. Keiner wollte die Hand zur Verständigung bieten. Jetzt tut es die „Depeche Marocaine“, die bisher am eifrigsten die vertragswidrigen Maßnahmen der französischen Regierung und der französischen Marokko-Besatzung bedauert. Es wäre töricht, wenn wir Deutschen die zur Verständigung ausgestreckte Hand zurückweisen wollten. Warum sollen Deutsche und Franzosen hier in Marokko nicht friedlich neben einander arbeiten können, wie es in anderen außereuropäischen Ländern der Fall ist!

Wir nehmen gern an, daß die „Depeche Marocaine“ und ihre Hintermänner es ehrlich meinen und wollen hoffen, daß die französische Politik den Bestrebungen der kaufmännischen Kreise Rechnung tragen wird. Aber soll die Verständigung Wirklichkeit gewinnen, so bieten sich eine Reihe von Vorfragen dar.

Der französische Gesandte Regnault schied sich an, mit Mulay Hafid persönlich zu verhandeln. Im Hinblick auf den bisherigen Gang der Ereignisse ist der Verdacht geäußert worden, daß Frankreich Mulay Hafid in dieselben Netze zu verstricken gedenkt, die es dem abgesetzten Sultan Abdul Aziz bereitetete. Ist es den Franzosen möglich, diesen Verdacht zu zerstreuen?

Frankreich hat in den seit Jahresfrist vollständig beruhigten Schanja noch immer 8-10000 Mann Truppen stehen. Kann es Garantien für seine Absicht geben, dieses Gebiet vollständig zu räumen?

Im Osten Marokkos sind die französischen Truppen unter Major Dinaux den Mulay-Hafid entlang bis in die unmittelbare Nähe der Kasbah el Machsen verdrängten. Ist es den Franzosen möglich, diesen Verdacht zu zerstreuen?

über den Atlas zum Tafelland führende Karawanenstraße berührt. Der Punkt ist nur 150 Kilometer von Jedd entfernt. Frankreich beginnt systematisch das marokkanische Gebiet im Süden und Südosten zu umklammern. Es dringt bis an den Fuß des hohen und des mittleren Atlas vor und bedroht damit das Hinterland der westmarokkanischen Hafenplätze, deren Handel vorwiegend in deutschen Händen ist. Wird Frankreich auch in diesem Gebiet gemäß den Bestimmungen der Algeiras-Akte die Souveränität des Sultans wieder respektieren?

Wir Deutschen wollen ja nichts als die ehrliche Durchführung der Algeiras-Akte und das Verschwinden der französischen Annexions-gelüste. Verständigung ist ein schönes Wort. Die Marokko-politik Frankreichs hat schon zu vielen schönen Worten Anlaß gegeben. Sie müssen von Taten begleitet werden. Frankreich hat in Marokko faits accomplis geschaffen, die durch platonische Erklärungen nicht erwidert werden können. Wir Deutschen sind zur Verständigung und Verständigung gern bereit, aber wir wünschen nicht jenen Zustand der Ruhe und Friedfertigkeit, der es ermöglicht, gewichtige Verträge in aller Stille weiter zu verlegen, zum Schaden des deutschen Ansehens und des deutschen Wirtschaftslebens.

### Kälte und Arbeitslosigkeit.

(A.O.) Ganz unerwartet hat im Laufe dieser Woche scharfer Frost eingelegt und eine so niedrige Temperatur herbeigeführt, wie wir sie in diesem Winter noch nicht hatten. Dabei sind die Meteorologen der Ansicht, daß nicht nur die Frostperiode länger vorhalten, sondern daß auch die Kälte noch zunehmen werde. So günstige Seiten man auch dem hohen Temperaturumschlag abgewinnen mag, er hat doch in der augenblicklichen Zeit keine höchst bedenklichen Wirkungen. Zeigt an sich schon das Ende des Monats Dezember den höchsten alljährlichen Stand der Arbeitslosigkeit an, so wird diese im laufenden Jahre über den regelmäßigen Umfang hinaus durch die gewerbliche Krise vermehrt. Scharfer Frost bildet aber ein neues Moment, das die Arbeitslosigkeit sehr erheblich weiter einschränkt und die Zahl der Beschäftigungslosen um abermalige Scharen vermehrt. Die Wirkung des jetzigen Frostes auf den Arbeitsmarkt kann mit einem Satze ausgedrückt werden: die Arbeiten im Freien werden entweder ganz unmöglich gemacht oder doch sehr wesentlich eingeschränkt. Am allereinstimmendsten äußert sich der Frost auf die Schifffahrt. Der Verkehr auf den Wasserstraßen muß eingestellt werden. Von den verschiedenen schiffbaren Strömen wird auch schon berichtet, daß der Frost den Betrieb stillgelegt hat. Nicht nur die auf den Schiffen beschäftigten Mannschaften bekommen damit harte Zeit, die Einstellung der Schifffahrt äußert sich auch am Arbeitsmarkte anderer Zweige des Transportgewerbes: das Verlade- und Speditionsgeschäft erleidet eine ganz erhebliche Beeinträchtigung seines bisherigen Umfangs und weiterhin werden auch Arbeitskräfte im Handelsgewerbe betroffen. Ein noch größerer Kreis von Arbeitern wird im Baugewerbe durch den Frost zum Stillstand gezwungen. Wenn auch im Jahre 1908 die Bautätigkeit sehr schwach schließt, so war doch immerhin soviel Arbeitslosigkeit vorhanden, daß ein ständiger Stamm von Arbeits-

kräften während der milden Zeit beschäftigt blieb. Für diese Scharen hat der Winter strikteste Arbeitsruhe diktiert. Besonders lebhaft waren die Bestrebungen, durch Schaffung von Vorgelegenheit durch staatliche und kommunale Behörden die Arbeitslosigkeit etwas abzumildern: alle diese Maßnahmen sind zunächst wirkungslos gemacht, und die Arbeitslosigkeit bricht um so stärker herein, je weniger die vorbereiteten Gegenmaßnahmen verwirklicht werden können. Namentlich im Tiefbau, der zahlreichen Arbeitslosen Beschäftigung bot, bedeutet die Frostperiode ohne weiteres Verdienstlosigkeit der allermeisten Arbeitskräfte. Wird von den Wirkungen einer scharfen Kälte die Arbeiterklasse im Baugewerbe und in der Innenschifffahrt am empfindlichsten getroffen, so fehlt es auch nicht an anderen Gewerben, in denen die Beschäftigung abnimmt. Es sei nur an alle jene Betriebe in der Warenherstellung erinnert, die auf Wasserkraft angewiesen sind, als da sind Sägemühlen, Textilfabriken, Betriebe des Papiergewerbes und anderer Branchen, die in ländlicher Abgeschlossenheit sich angesiedelt haben. Soweit diese bisher ihren Betrieb noch aufrecht erhalten konnten, sind sie nunmehr gezwungen zu schließen, bis die Kälteperiode vorüber ist. Auch in der Forst- und Landwirtschaft reduziert sich die Arbeitslosigkeit durch starken Frost noch mehr, als es sonst um diese Jahreszeit bei milderer Temperatur der Fall ist. Die Wirkungen des Frostes auf den Arbeitsmarkt sind in normalen Wirtschaftsjahren nicht im geringsten bedenklich, da sie eine regelmäßige Erscheinung bilden, mit der auch die Arbeiterklasse rechnet. Aber augenblicklich befinden wir uns in einer durch die Krise herbeigeführten derartigen starken Depression, daß längere Zeit anhaltender scharfer Frost sie noch außerdem ungewöhnlich verschärfen muß.

Dazu kommt aber noch eine andere Erwägung, die den Eintritt des heftigen Frostes so bedenklich macht. Wir hatten vorher schon eine hohe und unangenehme Arbeitslosigkeit. Die sozialen Wirkungen äußern sich während der Wintermonate um so trister, je tiefer das Thermometer sinkt. Man vermag nicht, daß die Arbeitslosigkeit zahlreiche Familien in große Not bringt, daß es am allernötigsten fehlt, daß aber der Frost die täglichen Ausgaben noch erhöht, weil eine starke Heizung der Wohnung erforderlich wird. Wenn auch nur ein kleiner Bruchteil der Arbeitslosen in die fatale Situation kommt, daß ihm die Mittel für Heizung ausgehen, so reicht es doch hin, namentlich in den großen Städten, das soziale Elend während des laufenden Winters merklich zu erhöhen. Und erst die Not derer, die aus eigener Schuld oder infolge Verkettung ungünstiger Umstände nicht einmal eine Wohnung haben! Die Kommunen werden aus den steigenden Ansprüchen an die Armenkassen alsbald die Wirkung des Frostwelters auf den Arbeitsmarkt erkennen. Wenn bisher mit Recht gegen die Arbeitslosigkeit als erstes Mittel Schaffung von Arbeitsgelegenheit empfohlen wurde, so liegen nunmehr die Verhältnisse wesentlich anders: es muß durch direkte Unterstützung dem größten sozialen Elend, das so leicht zur dauernden Verwahrlosung der betroffenen Schichten führen kann, nach Möglichkeit entgegengetreten werden. Die augenblickliche Verschärfung der Arbeitslosigkeit konzentriert sich in der Hauptsache auf die Großstädte und Industrieorte, während das plötz-

### Feuilleton.

Messina.

Ein Städtebild von Otto Leonhardt.

(Nachdruck verboten.)

Zu den großen Fremdenstädten Siziliens gehört das ungeschickte, jetzt zum größten Teile in Trümmern liegende Messina mit. Palermo belacht der Fremde, und er belacht die Ruinenstädten: Syrakus, Selinunt und Syrakus; aber kommt er nach Messina, so fixiert er in der Regel eilends dem Beobachter zu, um sich nach dem paradiesischen Taormina entschlüpfen zu lassen. Und so viel ist gewiß: wer seine sizilische Reise in Messina etwa abschließt, oder auch nur nach Messina kommt, nachdem er schon zuvor den Bamber des strahlenden Palermo genossen hat: in dessen Gedächtnis wird Messina kaum eine tiefe Spur hinterlassen. Wenn man nach Messina der Stille-Beifende, wenn er Messina verlassen will. Von Reggio bräuben, dem alten Mesogon, gewohnt durch das Nebelken des Sibyllen, mag er über die überhöhte Mesogon leben, die durch Homer für immer berühmt geworden ist, wenn auch die Syrakus und Choronbis als Bild und Erlebnis den unbefangenen Reisenden reichlich enttäuscht. Doch schon lenkt sich sein Blick auf die schnell sich nähernde Stadt. Eine weiße Stadt, gelagert um einen felsigen Hügel, vom Lande gleichsam amklammernden Hafen. Eine Stadt mit hohen Türmen, mit Kuppeln, die fast an den Orient gemahnen und mancher fenderaren Turm. Die Berge drängen sich dicht an das Meer, und die Stadt flackert mit ihren Häusern die Berge hinauf. Weit rauhen, an der Spitze der den Hafen abschließenden Halbinsel, liegt ein Leuchtturm und eine Zitadelle — eine harmlose Zitadelle übrigens, die abgetragen ist, weil sie in einem modernen Kriege

doch zu nichts gut sein würde. Das etwa ist das Bild, das Messina bietet, wenn man sich ihr vom Meere aus nähert. Alles in allem genommen: kein übermäßigendes Bild. Die weigrauen Häuser sind von der halbjährlichen Sonne verbrannt, die Berge, die die Stadt umringen, sind hart, kahl, wie Siziliens Berge alle, und entbehren der großen Formen. Und ebenso entbehrt auch das Bild der Stadt eines beherrschenden architektonischen Symbols, wie es St. Peter für Rom, die Domschlüssel für Florenz ist.

Aber schon sind wir im Hafen — und hier ist es, wo sich Messina von seiner glänzendsten Seite präsentiert. Denn gleich wird man inne, daß man sich in einer der bedeutendsten Handelsstädte Siziliens, ja des Mittelmeeres überhaupt befindet. Schiffe neben Schiffe, Dampfer neben Dampfern aus allen Ländern und Weltgegenden. Der Hafen selbst einer der geräumigsten und sichersten des Mittelmeeres. Hier strömt Siziliens Reichtum zusammen. Hier wird die dutzende Apfelsine verladen, die schimmernde Sitrone, der überfließende Schwefel aus den berühmtesten Minen des Inneren und der schwere dunkle Karambun. Messinas Pappe und Messinas Hafen sind es, die seine Handelsbedeutung bedingen; und eben darum hat kein bedeutende Stadt Siziliens unter der modernen Entwicklung des Handelsverkehrs so zu leiden gehabt, wie Messina. Ihre Reichtümer sind gemessen, Palermo vor allem und Catania, und Messina, einst unbeschränkt die Handelsmetropole Siziliens, hat in den letzten Jahrzehnten zurücktreten müssen. Aber noch heute spielen die „Apfelsinen aus Messina“ in Deutschland ihre Rolle.

Das Meer bildet das Lebenselement Messinas — das Meer hat die Stadtanlage bestimmt. Am Strande entlang zieht sich die Marina, die heute natürlich Corso Vittorio Emanuele genannt wird; und ihr Parallel geht die Hauptstraße, die die Stadt durchzieht, die Via Garibaldi. Die Schmalheit des Geländes hat zu breiten Straßen, zu majestätischen Hofanlagen in Messina wenig Raum gegeben; bald werden die Straßen eng,

winklig, unregelmäßig und kletternd die Höhen hinauf. Da oben liegt das Hinterhaus von Messina — die Hofstadt der Stadt ist dem Meere zugewandt — aber, so muß man leider sagen, sie war es. Diese Hofstadt der Stadt bildet der erwähnte Corso Vittorio Emanuele oder, wie er mit seinem geschichtlichen Namen heißt, la palazzata. Die Geschichte der palazzata ist nicht zu trennen von der Geschichte der Erdbeben, die Messina heimgesucht haben. Als die Stadt im Jahre 1783 durch das große Erdbeben in Trümmer und Schutt verwandelt war, da wurde auf Regierungsanordnung diese palazzata als die Schmalstraße und Hofpalazzata Messinas errichtet; eine Verlehnung grobartig geachtet, völlig gleichmächtiger, von Säulen getragener Baläfte. Die palazzata bildete den Stolz der Messinesen, die sie als das 8. Weltwunder rühmten — aber fertig geworden ist sie nie. Es blieben Lücken bestehen, und über das zweite Geschoss ist niemals hinausgebaut worden. Allein auch in ihrer Unvollständigkeit gab die Palazzata immer einen bedeutenden, ja großartigen Anblick, besonders, wenn man sie, der Stadt sich nähernd, aus einiger Ferne sah. Die künstlerische Wert war freilich beschränkt. Eine Gelehrtheit der Kunst ist Messina überhaupt nicht zu nennen. Wohl hat es sich einig schönen Künstlernamen zu rühmen: das ist zwar Antonello von Messina, von dem die Hebräerlieferung berichtet, daß er die Technik der Ölmalerei zuerst in Italien eingeführt habe. Darum haben die Gelehrten sich gar sehr geirrt, und sie streiten noch darum; aber ein seiner Künstler ist Antonello unter allen Umständen sicher gewesen, und im Kloster S. Gregorio wird von ihm ein schönes Altarwerk voller Innigkeit und Feinheit bewahrt. Allein sonst sieht es, wie gesagt, um die Kunst in Messina nicht zum Besten. Man bemerkt jetzt Verwilderung des architektonischen Sinns, die schon im Neapel bezeugt. Welch ein Menstrum ist nicht der Turm von S. Gregorio! er sei mit Zimmermanns Worten geschildert: „Auf einem quadratischen Unterbau von bescheidenen Renaissanceformen, der nach dem ursprünglichen 1542 errichteten Bau von Calamech angeht, steigt aus einem barocken



Land und die kleinen Städte weit weniger von ihr resp. von ihren traurigsten Folgen betroffen werden. Gerade in den Großstädten aber muß im Hinblick auf die verfallendste Situation rasch gehandelt werden, um der Ausdehnung der ärgsten sozialen Not entgegenzuwirken. Die Vorbereitungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit haben bei längerer Dauer des jetzigen Frostwetters zurückzutreten hinter raschen Maßnahmen, die eine schnelle Unterstützung solcher Familien und Personen ermöglichen die infolge der widrigen Umstände dieses Winters nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu bestreiten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Dezember 1906.

#### Fürst Bülow und das Zentrum.

In den „Grenzboten“ hat dieser Tage Wilhelm v. Massow einen Aufsatz über Reichsfinanzreform und Wochtpolitik veröffentlicht. Darin zeigt sich Herr v. Massow sehr ergrimm über den linksliberalen Bloß, der nach seiner Ansicht die facta darauf ausgeht, den Bloß zu sprengen, und er sucht nun darzulegen, daß jener dabei von falschen Voraussetzungen geleitet würde; daß seine Unerschlichkeit keineswegs so groß sei wie man das in den Kreisen um Biemer und Müller-Meinungen anzunehmen scheint. Denn, so versichert Herr v. Massow, der Kanzler könne auch anders. Er habe sich keineswegs dem Bloß auf Zeit und Ewigkeit verschrieben, und wenn das Zentrum entgegenkommen zeige, würde er sich kaum genieren, auch mit dem zusammen zu arbeiten. Mit leidenschaftlichen Hinweisen auf die Verdrüßlichkeit des Zentrums sei es nicht getan. Jedenfalls sei die Hilfe des Zentrums billiger zu haben als die des linksliberalen Bloß. Das Zentrum wäre schon mit einer ganz kleinen Konzession zufrieden. Man brauchte bloß Herrn Schwarzkopff zum Kultusminister zu machen, und alles wäre gut. Die Liberalen aber verlangten im Reich konstitutionelle Garantien und für Preußen eine radikale Wahlrechtsreform.

Die „Berl. N. Nachr.“, deren Chefredakteur Herr von Massow zurzeit noch ist, haben den Abdruck des „Grenzboten“-Artikels mit dem Zusatz begleitet: sie liehen es dahingestellt, ob Fürst Bülow die Ausführungen inspiriert habe oder nicht. Das dünkt uns eine wenig geschickte Anmerkung. Wie uns denn überhaupt der ganze Artikel wieder geschickt noch glücklich vorkommt. Ist es denn wirklich gar so dringend, die Mahnungen und Supplikationen gerade an die Adresse der Liberalen zu richten? Ist der Widerstand, den die Konserverativen gegen die Nachschußsteuer (wie gegen jede andere Form direkter Besteuerung) leisten, nicht mindestens so stark und leidenschaftlich wie die Kritik, die von liberaler Seite an dem Evidentesten Blütenstrauch geübt wird? Worum immer über die Splitter sich ereifern und die Balken gütig und geduldig übersehen? Und dann: ganz so ironisch und höflich-woll lassen sich die gegen das Zentrum angemeldeten Vorwürfe denn doch auch nicht abtun. Wozu einer Legendenbildung Vorschub leisten? Schließlich wollen wir doch nicht vergessen, daß gerade in der Presse, die dem Herrn Reichskanzler nahe stand, monatelang unerschütterlich über die Verdrüßlichkeit des Zentrums zu lesen gewesen ist; daß es Zeiten gab, in denen von ihr jeder auf den Anderen geseht wurde, der sich in diesen Stücken gelegentlich heterodox erwies.

Wir für unser Teil halten es für schlechthin undenkbar, daß Fürst Bülow noch jemals mit dem Zentrum zusammenarbeiten könnte. Deshalb sollten Leute, die ihm zu dienen wünschen, auch hierbei dem Kanzler nicht nachzulaufen.

#### Ein Lichtbild in trüber Zeit!

Einer der Seeräuber des sozialliberalen Säufleins benutzte die kommende Jahreswende, um das Fazit des zurückliegenden Jahres von seinem Standpunkt zu ziehen. Selbstverständlich findet nichts vor seinen Augen Gnade; „alle Gelegenheiten sind ungenützt geblieben“.

Das erste Bloßjahr war ein Jahr der Unfruchtbarkeit. Das zweite ist ein Jahr der Stärkung der Reaktion, der Diskreditierung des Liberalismus, der Verfaulung ganz allgemein. Hätten wir nicht die Gründung der zukunftsreichen demokratischen Vereinigung erlebt, so hätten wir der Saldo 1906 nichts weiter zu stellen, als die wohlbegründete Aussicht auf 450 Millionen neuer Steuern.“

Nun, dann sind wir doch nicht ganz verlassen! In Güten und Valäften wird man der kommenden Zeit gefaßt ins Auge sehen, denn noch blieb uns ja die — demokratische Vereinigung.

wonnadernartigen Unterbau ein spitzer Kegel auf, den ein spiralförmiges, nach oben ausgegostes und von runden Deckungen begleitertes Wand umschlingt. Auf der Spitze ruht die Papstkrone mit den Schlüssel. Kleine ähnlliche Kegel begleiten dieses architektonische Ungeheuer an den vier Ecken. Der kunstarme Eindruck von Messina wird aber dadurch wesentlich noch verstärkt, daß Erdbeben, Kriege und Katastrophen aller Art sich hier vereinigt haben, um die künstlerischen Ueberreste des Altertums zu zerstören. Aus der Antike ist überhaupt kaum noch etwas erhalten; im Dome stehen ein paar alte Tempelhäulen. Die Kirchen aus der Normannenzzeit sind nicht bedeutend und im Verfall; durch die Kirche des normannischen Königsheiligen S. Maria della Valle, das höher hinauf in den Bergen liegt, hat mitten hindurch eine Summe ihren zerstörenden Weg genommen und gewaltige Schuttmassen darin angehäuft, die bis zum Ansehe der Spitzbogen reichen. Der Dom reicht freilich in seiner Entstehung bis auf die Normannenzzeit zurück, aber, bei der Potentfeier Conrads des Bierien 1264 durch Flammen verwüstet, später wiederholt durch Brand und Erdbeben beschädigt und immer wieder restauriert und modernisiert, bietet er heute nur noch wenig Reste alten Kunstschaffens. Er ist auch nicht als Wandmalerei berühmt, sondern als der getreue Hüter des angeblichen Briefes, den Maria dem Apostel Paulus auf seine Reise mitgegeben haben soll. Der Brief ist ein Zeugnis des berühmtesten Urkundenfälschers des Mittelalters, aber er hat nichtsweniger den Anlaß zu der leidenschaftlichen und intensiven Madonnaerhebung gegeben, die in Messina getrieben wird. Die Madonna bella Ventura ist die Königin der Stadt, und ihr in einem eigenen Gemache am Dome aufbewahrt. Sie ist überreich an Kostbarkeiten. Dieser Schatz hat alle Revolutionen, alle Kriege, alle Erdbeben überdauert, während Werke echter Kunst in der Stadt vor geworden sind. Auch ruht wohl der Sinn der Messinesen selbst eher auf sonderbaren, als auf künstlerischen. So ein sonderbares Zeugnis ist z. B. den Doppel, ein Brunnen des Montorsoli, eines

## Deutsches Reich.

— Der deutsche Richterbund tritt am 1. Jan. 1907 ins Leben. Er besteht bisher aus den Richtervereinen in Paderborn, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen und Sachsen mit etwa 3000 Mitgliedern. Er bezweckt die Förderung der Rechtspflege und der Berufsangelegenheiten der deutschen Richter und Staatsanwälte. Wo Bundesvereine nicht bestehen, kann jeder deutsche Richter und Staatsanwalt gegen Bezahlung eines Jahresbeitrages von 5 Mark durch Anmeldung bei dem Bundesvorstande (Landgerichtsrat Dr. Reeb-Augsburg), Mitglied des DRB werden. Der Bund gibt die „Deutsche Richterzeitung“ heraus. Die erste Nummer erscheint am 15. Januar 1907. Jedes Mitglied des DRB erhält die Bundeszeitung kostenlos zugestellt. Der Verlag ist der durch ihre Rundschau für den deutschen Juristenstand, Das Recht“ rühmlichst bekannte Helwingischen Verlagsbuchhandlung in Hannover übertragen worden.

— (Eine neue Justiznovelle) sollte nach der Scherzpresse dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Wie die „Voll. Ztg.“ an amtlicher Stelle erklärt, ist diese Nachricht verfrüht. Es liege allerdings die Möglichkeit vor, daß die Justizverwaltung vor der noch in weitem Felde liegenden allgemeinen Reform des Strafrechtbuchs einige Spezialgesetze der Rechtsprechung noch besonders regeln werde. Die Erwägungen darüber seien jedoch zur Zeit noch völlig in der Schwebelage, so daß die gemeldeten Einzelheiten der angelegten Novelle teils auf Kombination beruhen, teils längst überholt seien. Beispielsweise sieht bereits die im Sommer veröffentlichte, derzeit dem Bundesrat vorliegende neue Strafprozessordnung eine Erweiterung des Ausschusses der Öffentlichkeit bei Verleumdungsprozessen vor.

— (Sozialdemokratische Anerkennung für das Vereinsgesetz.) In den „Sozialistischen Monatsheften“ schreibt der „Genosse“ Edmund Fischer: „... Weiter kam dann die freiheitliche Entwicklung Deutschlands im Reichsvereinsgesetz zum Ausdruck, bis immerhin einen Fortschritt darstellt, den man auch ruhig anerkennen kann.“ Na also! Aber die „demokratischen“ Bloßgegner rechnen dem Freisinn das Vereinsgesetz noch immer als Verbrechen an.

### Bayerische und Pfälzische Politik.

Zur Reichsfinanzreform.

Neustadt, 28. Dez. Im Saalbau fand gestern nachmittags eine Versammlung der Brennerbesitzer und Bierfabrikanten der Pfalz statt, um Stellung zu nehmen zur neuen Steuervorlage und zu dem in Aussicht genommenen Branntweinmonopol. Die Versammlung sprach sich unter eingehender Begründung einstimmig sowohl gegen eine Steuererhöhung wie gegen die Monopolisierung aus und beschloß, eine bezügliche Eingabe beim Bundesrat einzureichen.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Dezember 1906.

### Kommunalpolitische Rückblick.

II.

Die Ende vorigen Jahres einsetzende Abkühlung des Wirtschaftens machte sich auch in Mannheim bemerkbar, jedoch nicht in der empfindlichen Weise wie anderswärts. Wohl äherte sich der Konjunkturrückgang in einer Abnahme des Beschäftigungsgrades der hiesigen industriellen Etablissements und der Reduzierung der Arbeitsmöglichkeit, aber sonst blieb unsere einheimische Wirtschaft von allzu starken Erschütterungen verschont. Die Zahl der finanziellen Zusammenbrüche war eine verhältnismäßig kleine und überschritt kaum die gewöhnlichen Grenzen. Auch erstreckte sie sich, von tönigen Ausnahmen abgesehen, nur auf unbedeutendere Firmen, deren Verschwinden auf die Struktur unseres Erwerbslebens keinerlei wesentlichen Einfluß ausübte, ein Zeichen von der Gesundheit und der Kraft der wirtschaftlichen Verhältnisse des Platzes Mannheim. Wie anders war das Bild bei der letzten Wirtschaftskrise an der Wende des 19. Jahrhunderts. Zwar blieb auch damals unsere Stadt in der Hauptperiode der Krisis verschont. Während es sonst im deutschen Reich überall trachte, behielt der Mannheimer Platz verhältnismäßig sein gesundes Aussehen. Erst als in anderen Städten die Depression zu weichen begann, setzte sie in Mannheim durch die Rheinau-Affäre mit katastrophalen Charakter ein. Aber wie leicht, ja wie spielend, hat nicht der Platz Mannheim die damalige gewaltige Erschütterung überstanden. Heute sind die Wunden, welche

damals die Rheinau-Affäre schlug, vernarbt, und auf der Rheinau, wo man seinerzeit nur das graue Elend sah, blüht neues, frisches, zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Leben. In wenigen Jahren bereits dürfte Rheinau, dessen Einverleibung in die Stadt nur eine Frage der Zeit ist, eines der wichtigsten und stolze Teile Mannheims sein. Diese rasche und durchgreifende Wendung die Rheinau-Affäre geschlagen, vernarbt, und auf der Rheinau, hätte nicht eintreten können, wenn nicht das ganze Rheinauprojekt, seine Anlage und Durchführung ein durchaus gesundes und den realen Bedürfnissen entsprechendes gewesen wäre. Wer möchte heute noch Elend aufheben? Wo gefehlt worden ist, wurde gebüßt. Aber das Verdienst, die gewaltige Rheinau-Affäre mit kühnem Geiste im Leben gerufen zu haben, hat durch die Schatten, welche die Geschichte der Rheinau in den ersten Jahren warf, auf die Dauer nicht vertunkelt werden können.

Fast würde das laufende Jahr mit einer Riesenaussparung von Arbeitern in der Metallindustrie geendet haben, wenn nicht in letzter Stunde die geschickte Vermittlungstätigkeit des Herrn Oberbürgermeisters Martin, die wohlwollende Nachsichtigkeit der Direktion des Streikvereins und die Einsicht der Arbeiterführer gegenseitig hätten über die Eigenförmigkeit und Unvernunft der Arbeiter. Eminenter Schaden, tiefer Jammer und großes Elend wären über weite Kreise unserer Stadt sowie der Umgebung heraufbeschworen worden. Es wird aus diesen Vorgängen manche Lehre sowohl nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite hin zu ziehen sein.

Dem neuen Jahre sehen Mannheims Industrie, Handel und Gewerbe mit Vertrauen entgegen. Man erwartet mit Bestimmtheit günstigeren Zeiten und hat berechtigten Grund zu dieser Hoffnung. Schon mocht sich da und dort auf dem wirtschaftlichen Markte eine Besserung bemerkbar, die auch auf unseren Platz rückwirkte. Für Mannheim kommt noch ein günstiges Moment hinzu, das an anderen Orten vielfach fehlt: die Entfaltung einer starken Bautätigkeit, welche bestimmt mit dem Frühjahr einsetzen wird. Herrscht doch in unserer Stadt ein bedeutender Mangel an besseren und mittleren Wohnungen, der sich noch intensiver geltend machen wird, wenn wieder bessere Zeiten mit höheren Einnahmen kommen. Nachdem das ehemalige Ausstellungsgelände — wie schon immer noch leider — zur Bebauung freigegeben worden ist und nachdem auch bereits die Herstellung und Pflasterung der rechtsseitigen Fahrstraße der Augusta-Anlage vorgenommen wurde, dürfte es sich empfehlen, die dortigen gelassenen Bauplätze möglichst bald zum Verlaufe zu stellen. Es erscheint dies umso notwendiger, als die Gefahr besteht, daß mit dem Eintritt günstigerer Konjunkturbedingungen ein neues Steigen der Wohnungsmieten beginnt. Dieser Gefahr kann nur durch die Schaffung eines großen Angebots von Wohnungen begegnet werden. Die Stadt sollte deshalb nichts unterlassen, was zur Förderung und Belebung der Bautätigkeit im nächsten Jahre geeignet ist. Auf die Befestigung der einheimischen Wirtschaftskontinuität würde eine solche Förderung der Bautätigkeit vorteilhaft einwirken.

Bei den Jubiläumsgelächerten eine Vermehrung des Mannheimer Fremdenverkehrs erwartet hatte, hat eine arge Enttäuschung erlebt. Auf die Fremdenstromflut im Jubiläumsjahre ist eine starke Abnahme im laufenden Jahre getreten und diejenigen Fremden, die recht zu behaltem, die behaupten, daß noch der Jubiläumskaisersfestung in den ersten 10 Jahren kein Vergnügungsreisender mehr nach Mannheim kommen werde. Lassen wir deshalb die Hoffnung fahren, daß Mannheim jemals ein Fremdenverkehrsspiel werden könne. Mannheim ist emporgewachsen auf dem Boden unermüdbarer Arbeit und tätigen, rüstig ausgreifenden Schaffensdranges. In der weiteren Wadierung dieses für sein Wähen so günstigen Bodens ruht seine Zukunft. Handel und Industrie haben Mannheim bis jetzt groß gemacht und sie werden auch in Zukunft seine besten Freunde sein. Damit wollen wir nicht sagen, daß man irgend eine Maßnahme unterlassen soll, welche die Anziehungskraft unserer Stadt erhöht. Im Gegenteil: wir wünschen, daß nach dieser Richtung viel mehr gethete wie jeher und daß die segensreiche Tätigkeit unseres Verkehrsvereins, der sich so große Verdienste um unsere Stadt erworben hat, noch eine weit verständnisvollere und opferfreudigere Förderung und Würdigung finden möge, als wie er sich ihrer schon bisher zu erfreuen hatte. Nur das konstatierte Ausschauen auf den nie kommenden Fremdenstrom halten wir für nutzlos.

Auf dem Gebiete der Kunst haben sich im verflohenen Jahre erfreulichermode manche Anläufe zu einer stärkeren Betätigung ge-

Die Wahrheit zu sagen, es ist ein unheimliches Volk — und dennoch ein Volk zugleich von unerschütterlicher Stärke. Rhönier und Griechen, Korinther u. Römer, Araber, Normannen, Franzosen und Spanier sind über dies Volk dahingegangen, allein in ähnen Wäherlande hat es sich gehalten. Das hat ihm aber auch Zug des Nichttrauens, des Launens, wir würden heute vielleicht sagen: der passiven Resistenz angebrüht. Schiller hat es mit wenigen Worten trefflich gekennzeichnet: „Wir gehorchen, aber wir bleiben stehen.“

Allein laß uns im Gemimmel dunkler, enger Gassen entzinnen und zur Höhe emporstreben. Etwas hinaus nach den neuen Campo Santo. Da liegt Messina und sein Hafen, das Meer und die Meerenge unter uns, und brüben vom Feslande werden die weißen Häuser von Reggio sichtbar und die Höhen von Aspromonte garibaldinischen Angedenkens. Eine Wälschheit der Geschichte breitet sich vor deinen Augen aus. Hier sind Griechen gelandet und Römer. Hier haben die Normannen zuerst ihren Fuß auf die Sizilische Erde gesetzt, hier haben sich die Anjous blutige Köpfe gebolt. Hier ist endlich mit zuerst das neapolitanische Reich abgeworfen worden. Eine Wälschheit der Geschichte — und eine Wälschheit der Natur. Immer wieder stürzen sich des Vulkan wilde Gefellen auf die unglückliche Stadt an der Strophe von Reggio. Doch leichter, als in früheren Jahrhunderten bräsen heutzutage solche Wunden zu. Schon regt sich überall in der gestirnten Welt der Anteil für die heimische Stadt und deutsche Kriegsschiffe sind auf dem Wege, Hilfe zu bringen. Möge sie Messina ganz und schnell zuteil werden!

#### Goethe in Messina nach dem Erdbeben von 1783.

Die furchtbare Katastrophe, die jetzt die unglückliche Stadt Messina fast völlig zerstört hat, weckt die Erinnerung an die große Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1783, die damals Messina zur Hälfte vernichtete. Als Goethe auf seiner sizilianischen Reise

Schülers Michelangelo, wo sich zu den drei Flügeltürnen des Niks, Tibers und Obros die Gestalt der — Camara, des Säuleins von Messina gesellen muß! Auch im Lokalpatriotismus kann man des guten zu viel tun.

Das Leben in Messina? Dem oberflächlichen Blick des schnellen Reisenden bietet es zunächst wenig charakteristisches. Sizilien hat nur drei große Städte: Palermo, Catania und Messina. Diese Städte haben den Vorrang, daß wenigstens die belebtesten Straßen und die Hauptplätze leblich sauber gehalten sind. Hier entwickelt sich denn auch ein elegant-res, großstädtisches Leben. Wie zu jeder größeren italienischen Stadt, so gehört auch zu Messina der Corso. Der Italiener geht ja nicht spazieren, sondern, wenn er nicht gezwungen ist „spazieren zu stehen“, so fährt er. Und seinen Wagen muß er auch dann haben, wenn er zu Hause nichts zu essen hat, als getrockneten Fisch und eine Portiunde. Das ist in Messina wie in Rom, und in Rom, wie in Neapel. Also des Radmittags von 4 bis 5 um diese Jahreszeit sieht man — ach! sah man! die Krähen von Messina spazieren fahren, und man grühte, nickte, flirte, nahm wohl auch in einer Konditorei einen Sorbetto zu sich und fuhr dann befrüchtigt wieder heim. Sieht man näher zu, so entdeckt man unter dem Oberflächengestirne einer Hafenstadt, wie es viele gibt, hier etwas anderes: das schon halb afrikanische Element. Betrachte diese Männer: Schneegans hat sie vorzüglich gezeichnet — ihre Augen schauen finsterner, als die der Italiener vom Festlande, mit einem Ausdruck von häßlichem Stolz und zugleich von lauernder Salsamkeit; die Geberden sind heftiger, als wäre dieses Volk jeden Augenblick zum Kampfe bereit, als lebte es in einer fortwährenden Aufwallung von tobender Leidenschaft. Und dann die Frauen! Das sind nicht mehr die schlanken Weiber von Capri oder Sorrent mit ihrem stolzen Gange und ihrem ehlen Profile; das sind hohle Affenaffen, von dunkler Hautfarbe mit ungeworbenen Lippen; ihr Kopf ist von einem schwarzen Tuche bedeckt, unterwürdig, gebückt, wie von Sklavinnen sind Haltung und Bewegung.



zeigt, gewiss eine günstige Folge der Jubiläumsausstellung. Der Verein und seine Bestrebungen finden immer größere Sympathien und wärmeres Verständnis bei der hiesigen Bevölkerung. Hoffen wir, daß hier die Keime liegen zur Entwicklung eines intensiveren Kunstlebens unserer Stadt. Auch hier könnte die Stadtbekanntmachung ansehnlich und vorwärts drängend wirken. Die Angelegenheiten hierzu sind ja auch vorhanden. Herr Prof. Dr. Friedrich Salzer hat im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters Martin Wer die Ausgestaltung des Museumswesens in Mannheim eine auf tiefem fleißigem Studium beruhende Denkschrift ausgearbeitet, in welcher er einen hochinteressanten, umfassenden, historischen Rückblick gibt über die Geschichte und Entwicklung der verschiedenen Museen Sammlungen unserer Stadt und in der er dann die Wege zeigt, auf denen ein erfolgversprechender, der Allgemeinheit zugute kommender Ausbau dieser Museen stattfinden kann.

Sehr wünschenswert wäre es, daß die hiesige Bürgerschaft bei Stiftungen und Schenkungen die Museums Sammlungen mehr wie bisher berücksichtigt.

Bezirksamte. In der Sitzung am 29. Dezember wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Genehmigt wurden: die Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank; des Karl Schleicher, Alpbornstr. 17; des August Veranon, Rheinländerstr. 22; der Kathilbe Lang, Weistr. 5; des August Fischer, Friedrichselderstr. 33; der Eugen Zimmer, Ehefrau, Waldhof, Riedstr. 14 und des Fritz Ulrich, Ehe Wittig, Grundstr. 1/3 und Mittelstraße; die Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank des Ludwig Ege, T. 3, 21 und des Josef Huber, Redaran, Adlerstr. 28 (letzte ohne Branntwein); die Gesuche um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft des Karl Schumacher, Bürgermeister Buchstr. 3 (Schankwirtschaft ohne Branntwein) und des Daniel Hartmann, Feudenheim, Hofenstraße 18; des Geuch des Georg Kuhn um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „Zum Prinz Karl“, L. 6, 10; des Geuch des Karl Wunich um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft mit Branntweinschank „Zum englischen Garten“, T. 5, 1; des Geuch des Josef Thoma um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaft ohne Branntweinschank von Schwepingerstraße 156 nach Schwepingerstraße 37; des Geuch des Georg Vogtmeier in Feudenheim um Erlaubnis zur Verlegung seines Gastwirtschaftsrechts von der Wirtschaft „Zur Leopoldshöhe“ nach der Wirtschaft „Zum deutschen Haus“ (Schankwirtschaft mit Branntweinschank); die Gesuche um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein: des Michael Hartmann, Sedenheimerstr. 20; des Georg Barthel in Waldhof, Sodenbahnstr. 9 und des Peter Arg II., Sandhofen, „Zur Börse“, Haus 248; des Geuch des Josef Herold in Lodenburg um Erlaubnis zum Ausschank nicht geistiger Getränke; des Geuch der Theresia Weyler um Erlaubnis zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbüros ohne Weberbergsrecht; des Geuch des Kaufmanns Heinrich Schlerf um Erlaubnis zur Veränderung des Hochwasserdamms hinter dem Grundstück Berling 37a; die Änderung der Statuten der Ortskrankenkasse Feudenheim. Nach Antrag entschieden wurde N. S. der Firma Diez u. Röder gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Zahlung von Kanalgebühren. Nicht genehmigt wurden folgende Gesuche: des Gustav Salat, Eichelshäuserstraße 9 und des Jean Vaterdörfer, Ehe Witw. mühlen- und Angartenstraße um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank; des Adolf Scherer in Alheim um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank, Stenpelhofstraße 26; der Franz Kattermann Ehefrau um Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft Redaranerstraße 30; des Josef Münch um Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein, Ehe Witw. mühlen- und Werberstraße; des Fritz West um Erlaubnis zum Betrieb eines Handelsgeschäfts. Ernannt wurden die Schatzungsratsmitglieder für die Stadtgemeinde Mannheim. Abgelehnt wurde der Antrag auf Ernennung von Schatzungsratsmitgliedern für die Gemeinde Schriedheim.

Geländeverkauf. Die Gemeinde Viernheim beabsichtigt, das „Kirchensied“ am sogenannten „Tippel“ an die Stadtgemeinde Mannheim zu verkaufen, welche laut „Ved.-Hest. Grenzboten“ Strafen anlegen will, um gut situierte Leute zu veranlassen, dort Villen zu erbauen.

Todesfall. Am 2. Weihnachtstage verschied in Käferstall im Alter von 62 Jahren Herr Weimereidener Theodor Herroth. Der Entschlafene war eine sehr beliebte und infolge seiner Geschäfterverbindungen in weitem Umkreis bekannte Persönlichkeit.

Polizeibericht vom 30. Dezember 1908.

Unfall. Die Ehefrau eines in der Adlerstraße in Redaran wohnenden Kesselschmieds wurde beim Ueberqueren genannter Straße am 28. ds. Mts. mittags von einem Dreher mittelst eines Fahrbahres von der Seite angefahren, auf den Boden geworfen und mehrfach verletzt.

in Messina eintraf, starrten ihm überall die grauenhaften Folgen der Elementar Katastrophe entgegen und in seiner italienischen Reise hat er den Eindruck dieses zerstörten Messinas festgehalten. Er hatte die erste Nacht in dem Quartier des Betturins zugebracht und plante sich am Morgen nach einem besseren Quartier umzusehen. Dieser Entschluß gab uns gleich beim Eintritt den fürchterlichen Begriff einer zerstörten Stadt: denn wir ritten eine Viertelstunde lang an Trümmern nach Trümmern vorbei, ehe wir zur Herberge kamen, die, im ganzen Reiter allein wieder aufgebaut, aus den Fenstern des oberen Stockes nur eine sadige Ruinenwüste übersehen ließ. Außer dem Bezirk dieses Gehöftes spürte man weder Mensch noch Tier; es war nichts als furchtbare Stille. Die Türen ließen sich weder verschließen, noch verriegeln; auf menschliche Gasse war man hier so wenig eingerichtet als in ähnlichen Herbergswohnungen; und doch schienen wir ruhig auf einer Straße, welche der dienstfertige Bettarin dem Wirte unter dem Heile weggewahrt hatte.“ Nach Worten die zerstörten Bauten nicht wieder errichtet und das eigentliche Leben spielte sich außerhalb der Stadt ab. „Nach dem ungeheuren Unglück, das Messina betraf“, so schreibt Goethe am 11. Mai, blieb, nach 12 000 umgekommenen Einwohnern, für die übrigen 80 000 keine Wohnung; die meisten Gebäude waren niedergebürzt, die zerrissenen Mauern der übrigen gaben einen unsicheren Aufenthalt. Man errichtete daher eiligst im Norden von Messina, auf einer großen Wiese, eine Bretterstadt, von der sich am schnellsten derjenige einen Begriff macht, der zu Regensburg den Römerberg zu Frankfurt, den Markt zu Leipzig durchwanderte; denn alle Kramläden und Werkstätten sind gegen die Straße geöffnet, welches erregt sich außerordentlich. Daber sind nur wenig größere Gebäude, auch nicht sonderlich, gegen das Dessen-

Kaminbrand. Im Hause B. 5, 19 entstand gestern abend 9 1/2 Uhr durch Entzündung von Glanzrus ein Kaminbrand, welcher durch zwei Berufsfeuerwehrlente alsbald wieder gelöscht wurde.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht vom 25 auf 26. ds. Mts. wurden aus einem Hühnerstall, Altheimstraße 9 in Waldhof, von noch unbekanntem Täter 7 Hühner, darunter 5 von gelblicher, 1 von schwarzer und 1 von grau-schwarzer gesprenkelter Farbe entwendet. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Untersuchungsrichter Amt Thun wegen Urkundenfälschung angeklagter Keller von Sumiwas, ein vom Untersuchungsrichter Amt Oberimmertal wegen Diebstahl verfolgter Keller von Sumiwas, ein von der Staatsanwaltschaft Bunsfelb wegen Unterschlagung u. a. verfolgter Tagelöhner von Suvilon und ein von der Staatsanwaltschaft Marbach wegen Betrugs angeklagter Wobensleger von Friedrichshagen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frequenz der badiischen Hochschulen. Die Uebersicht der Studierenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie auf der Technischen Hochschule in Karlsruhe im Wintersemester 1908-09 ergibt folgendes: Universität Heidelberg: Angehörige der theologischen Fakultät 98, Angehörige der juristischen Fakultät 374, Angehörige der medizinischen Fakultät 433, Angehörige der philosophischen Fakultät 597, Angehörige der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät 379, zusammen 1841 immatrikulierte Studierende. Dazu kommen 153 Hospitanten und Hörerinnen; Gesamtzahl 1994. Universität Freiburg: Angehörige der theologischen Fakultät 227, Angehörige der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 400, Angehörige der medizinischen Fakultät 688, Angehörige der philosophischen Fakultät 651, zusammen 1966 immatrikulierte Studierende. Dazu kommen 137 Hospitanten; Gesamtzahl 2103. Technische Hochschule in Karlsruhe: Mathematik und allgemein bildende Fächer 24, Architektur 220, Ingenieurwesen 268, Maschinenwesen 338, Elektrotechnik 220, Chemie 241, Fortweifen 19, zusammen 1320 immatrikulierte Studierende. Dazu kommen 69 Hospitanten, 131 Teilnehmer; Gesamtzahl 1520.

Der 100. Todestag Haydns. Am 31. Mai 1809 ist der 100. Todestag Josef Haydns. Mit der Feier dieses Gedächtnistages soll der dritte Kongress der Internationalen Musikgesellschaft verbunden werden. Er findet unter dem Protektorat des Kaisers Franz Josef I statt und wird vom 25. bis 29. Mai 1909 in Wien tagen. Er wird Sektionen für musikalische Ethnographie, Theorie, Aesthetik, Didaktik, Biographie und Organisationsfragen sowie Kirchenmusik enthalten. Diese letzte Sektion wird eine kirchliche und eine evangelische Abteilung haben; in der evangelischen, an deren Spitze die Professoren Dr. Julius Smeid in Straßburg i. E., Dr. W. Doehle, Dr. W. A. Eistach und Dr. G. A. Wilt-Oberlin in Wien stehen, werden Referate erstattet werden über die Entwicklung der evangelischen Kirchenmusik innerhalb der verschiedenen Länder sowie über die Ziele, die sie sich für die Zukunft zu setzen hat; auch soll die Entfaltung der evangelischen Kirchenmusik in einem historischen Konzert vorgeführt werden.

Gerichtszeitung.

Bau-Direktor Groß wegen Untrene vor der Karlsruher Strafkammer.

Unter der Anklage wegen Untrene und Vergehens gegen § 312 H.G.B. stand der 42 Jahre alte, verheiratete Bau-Direktor Max Groß aus Ludwigsburg, wohnhaft in Pforzheim, vor Gericht. Er wurde beschuldigt, daß er als Bevollmächtigter über Vermögenssüde seines Auftraggebers absichtlich zu dessen Nachteil veräußert, indem er im Jahre 1906 eine Reihe von Beträgen im ganzen 2561.60 M., die er als Vorstand der Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus Pforzheim erhoben hatte und für diese an eine Pforzheimer Bankfiliale, deren Direktor er war, abzuliefern hatte, in seinem Namen verwendet; daß er ferner die Summe von 7210 Mark, die er in der Zeit vom 19. April bis 8. Mai 1907 aus Rückgelbern der Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus vereinnahmte und bei der Bankzentrale abliefern sollte, sowie den von der Pforzheimer Bauerei Stock als Pachtzins für die genannte Aktiengesellschaft am 1. April 1908 an ihn entrichteten Betrag von 1260 M. ebenfalls für sich verbraucht hat.

Der Angeklagte ist seit mehreren Jahren in Pforzheim anständig und genöth dort in weiten Kreisen durch seine Stellung als Bau-Direktor und als kaufmännischer Vorstand der K.G. Kathol. Vereinshaus Achtung und Ansehen. Nachdem der Angeklagte in einem Stuttgarter Bankhaus seine Lehre durchgemacht hatte, kam er zunächst nach Heilbronn in Stellung und trat später bei der Firma Engler u. Cie. in Pforzheim ein. Groß war eine äußerst thätige kaufmännische Kraft. Als Direktor der Bankfiliale bezog Groß einen Gehalt von 8400 M.; außerdem war ihm eine Mindestantizeme von 1000 M. garantiert. Seine reichen Geschäftskenntnisse sicherten Groß ein weit-

gehendes Vertrauen. So kam es, daß er auch mit der geschäftlichen Leitung der Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus Pforzheim betraut wurde. Die Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus hatte seinerzeit ein Anwesen erworben, das sie sehr teuer gekauft hatte und für das sie deshalb auch einer zweiten Hypothek bedurfte. Groß besorgte die Gelder und stellte damit die geschäftliche Verbindung zwischen der Aktiengesellschaft und seinem Bankgeschäfte her. Im Laufe des Jahres 1906 hat nun Groß von den Geldern, die er für die Aktiengesellschaft in seiner Eigenschaft als deren Geschäftsleiter erhalten und auch an die Bank gegeben, zahlreiche Beträge erhoben, im ganzen 2561.60 Mark und für Spekulationszwecke verwendet. Er tat dies auch mit der Summe von 7210 M., die er im Frühjahr 1907 von der gleichen Seite empfangen hatte und die er bei der Pforzheimer Bankfiliale anlegen sollte. Obwohl er kein Privatvermögen beiz, beteiligte sich der Angeklagte mit wenig Glück an verschiedenen Spekulationsunternehmen, hauptsächlich an dem Bergwerksunternehmen Oberrothbach.

Um für das Unternehmen Kapital zu gewinnen, wurde beschlossen, die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und sie im Auslande zu domicilieren, weil es dann möglich war, kleinere Aktien zu herausgeben. Zu diesem Zwecke ließ Groß sich zunächst alle Ruxe übertragen. Er trat dann mit Geldleuten in Brüssel und Paris in Unterhandlungen, die schließlich dazu führten, daß er mit dem Bankier Dupont in Paris ein Uebereinkommen traf, nach welchem in London eine Limited-Gesellschaft ins Leben gerufen wurde, auf die das Montanwerk Oberrothbach überging und die für das Unternehmen 112 000 Pfund Spares ausgab. Einen Teil dieser Papiere übernahm Groß; der andere Teil wurde als 1 Pfund Shares auf den Geldmarkt gebracht.

Für diese Aktien engagierte der Angeklagte auch seine Bank, bei der ein diesbezügliches Konto auf dessen Namen lief. Von 1907 ab wurde aber das Konto erschöpft. Die Zentrale der Gesellschaft verlangte deshalb, daß dasselbe glatt gestellt werde. Dazu besah Groß jedoch keine Mittel. Das Bergwerk wollte auch als Aktiengesellschaft sich nicht zu dem gewinnbringenden entfalten, so daß Nachschüßungen nötig wurden. Dazu traf den Angeklagten noch das weitere Mißgeschick, daß er auch mit anderen Bergwerkspapieren und Aktien mit Verlust spekulierte. Dadurch entstanden für ihn Verpflichtungen, die er durch seine finanziellen Mittel nicht erfüllen konnte.

Groß tat nun das, was ihm die Anklage zu Last legte, er verwendete die schon des Näheren bezeichneten Summen aus den Geldern der Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus Pforzheim zur Deckung seiner persönlichen Verbindlichkeiten. Durch eine Kontrolle bei der Pforzheimer Filiale wurde die Sache aufgedeckt. Groß hoffte noch in letzter Stunde, sich die von ihm für seine Zwecke angekauften Beträge von Finanziers in Paris erhalten zu können. Er reiste auch dorthin, doch gelang es ihm nicht, die notwendige Summe aufzutreiben. Am 7. August wurde der Angeklagte in Paris verhaftet und bald darauf ausgeliefert.

Als die in Vorstehendem durch den Präsidenten festgestellten Vorgänge und Tatsachen gab der Angeklagte anzuwenden zu. Es konnte deshalb H. „Bab. Fr.“ auf eine Zeugeneinvernahme verzichten werden. Der Angeklagte räumte auch ein, daß er die Bilanzen, die er als geschäftlicher Leiter der Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorzulegen hatte, nicht anfertigte und deshalb dem Antezergewisse Pforzheim wiederholt bestraft wurde. Seine Handlungsweise einschuldigte Groß damit, daß er erklärte, er habe gehofft, seine Unternehmungen würden von Erfolg begleitet sein. Er wäre dann in der Lage gewesen, alle Beträge zu decken. Nach dem heutigen Verhandlungsergebnis erachtete das Gericht den Angeklagten des Vergehens gegen § 312 Handelsgesetzbuch schuldig und verurteilte ihn abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft zu 1 Jahr, Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Aus dem Großherzogtum.

Schwehingen, 29. Dez. Unter dem dringenden Verdacht ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, wurde ein auf dem Winger Hof in Diensten stehendes 19 1/2 Jahre altes Dienstmädchen aus Weilstedt verhaftet. Das Mädchen gebar heimlich in der Nacht vom 26. auf 27. ds. Mts., pachte das Kind in eine Schachtel und verstaute es im untersten Schubfach einer Kommode. Ob das Kind, wie das Mädchen angibt, bereits tot zur Welt kam, oder ob tatsächlich Kindsmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Waghäusel, 29. Dez. Eine schöne Feiert vereinigte am Sonntag Abend die Dammien und einen Teil der Arbeiterchaft der Zuckerfabriken Waghäusel und Püttlingen, die gekommen waren, um Herrn Direktor Schoettle, der dieser Tage zum Kommerzienrat ernannt worden war, ihre Glückwünsche darzubringen. Zunächst begaben sich sämtliche Festteilnehmer unter Vorantret einer Musikabteilung der Karlsruher Grenadiere in imposanten Lampenwagen nach dem Schloß, wo Herr Direktor Wolf den Jubilar mit einer Ansprache begrüßte, die in einem Hoch auf den Ausgesprochenen ausklang. Herr Kommerzienrat Schoettle dankte in bewegten Worten. Sein Hoch galt dem Landesherren. Die Festsetzung der Feiert bildete ein Banquet in den Räumen des Waghäuseler Badeparkhofes.

welchen mehrere Vorderseiten bis aufs Hauptgesims noch völlig stehen, andere bis auf den dritten, zweiten, ersten Stock heruntergedrohen sind, so daß die ehemalige Prachtreihe nun aus widerliche zahnförmig erscheint und auch durchlöchert; denn der blaue Himmel schaut beinahe durch alle Fenster. Die inneren eigentlichen Wohnungen sind sämtlich zusammengestürzt. An diesem festsicheren Phänomen ist Ursache, daß, nach der von Reichen begonnenen architektonischen Prochtanlage, weniger begüterte Nachbarn, mit dem Schiene wetteifernd, ihre alten, auch größeren und kleineren Blauschieben und vielen Haak zusammengesetzten Häuser hinter neuen, aus Unaberrücken aufgeführten Vorderseiten verdeckten. Jenes an sich schon unsichere Gefüge makte, von der ungeheuren Erschütterung aufgelöst und zerbrockelt, zusammenstürzen; wie man denn unter manchen bei so großem Unglück vorgekommenen wunderlichen Rettungen auch folgendes erzählt: Der Bewohner eines solchen Gebäudes sei im furchtbaren Augenblick gerade in die Mauervertiefung eines Fensters getreten, das Haus aber hinter ihm völlig zusammengestürzt; und so habe er, in der Höhe gerettet, den Augenblick seiner Befreiung aus diesem lustigen Kerker herab mit abgewartet. Das jene aus Mangel nader Bruchstücke so schlecht Bauart hauptsächlich Schuld an dem völligen Ruin der Stadt gewesen, zeigt die Beharrlichkeit solider Gebäude. Der Jesuiten Kollegium und Kirche, von lüchtigen Quadern aufgeführt, stehen noch unversehrt in ihrer anfänglichen Tüchtigkeit. Dem sei aber, wie ihm wolle, Messina's Unheil ist äußerst bedrücklich und erinnert an die Urzeiten, wo Sitaner und Skafur hielten unruhigen Erdboden verlassen und die weglassige Küste Siziliens bebauten.



**Steinmauern (M. Asst.)**, 29. Dez. Am Sonntag wurde an der Mündung der Murg in den Rhein die Leiche des schon seit 14 Tagen vermissten 74 Jahre alten Schneidmeisters Bartholomäus Hoff von Asst. gefunden. Der Bedauernswerte hat jedenfalls diesen Schritt im Anfall geistiger Annäherung getan.

**oc. St. Blasien**, 28. Dez. Die schon längst geplante Vereinigung vom Hotel und Kurhaus St. Blasien mit dem Sanatorium Villa Lütjenheim ist durch Beschluß beider Generalversammlungen vom 16. Dezember nunmehr vollzogen worden.

**Vom Bodensee**, 28. Dez. Der Fischfang im Bodensee, der in der Zeit vom 1.—15. Dezember seine Hauptzeit hat, ist dieses Jahre nicht besonders gut ausgefallen. Der Hauptfang spielt sich auf der Höhe von Langenargen ab. Von dorther wird nun berichtet, daß ein schlechteres Ergebnis noch selten erzielt worden sei. Während in früheren Jahren über diese Zeit oft 50—60 000 Fische gefangen worden sind, dürfte sich diesmal der ganze Fang auf nur wenige Tausend Stück belaufen. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Fische dieses Jahr früher als sonst, schon vor dem 1. Dezember, gefischt haben. Auch im Untersee ist der Fischefang nur in den ersten Tagen befriedigend ausgefallen; es seien dort etwa 70 Zentner Fische gefangen worden und 3/4 Millionen Eier in die Fischbrutanialen abgeliefert worden. Dagegen ist der Gangfischefang dieses Jahr sehr ergiebig gewesen.

**B. vom Bodensee**, 28. Dez. Heute fiel in der ganzen Bodenseeregion der erste Schnee. — Auf dem Bahnhof in Singen geriet der Bahnarbeiter Schleuder beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt schwere Verletzungen. — Aus noch unbekannter Ursache brach in der Wirtschaft „zum Kranz“ in Böhringen Feuer aus, welches die großen Gebäulichkeiten rasch einäscherte. Nur das Vieh konnte gerettet werden, der Schaden ist bedeutend. — Die Meldung von dem Tode des Herrn Oberkaufmanns Herrn in Konstanz beschäftigt sich nicht. Herr Direktor Heim stellte dem Lehrkollegium der Anstalt mit, daß er auf Wunsch der Oberbehörde in seinem Amte verbleiben werde. Diese Mitteilung wird in den weitesten Kreise große Befriedigung hervorrufen. — In Friedrichshafen herrscht tiefes Schweigen. Von dem Militär, welches kommen soll, um das Kurort zu übernehmen, hört man nichts mehr. Am neuen Luftschiff wird gearbeitet. Wie weit es aber im Bau fortgeschritten ist, ist nicht in Erfahrung zu bringen. Man hört, die Versuche mit dem Holz einer leichten amerikanischen Lanze seien ausgefallen. Wenn wie die früheren Versuche mit Bambusstäben kein gutes Resultat ergaben, soll es auch mit diesem Holz sein. Alles erweist sich als zu schwach und man sei entschlossen, das ganze Gerippe nur in Aluminium herzustellen.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Siebelingen**, 29. Dez. An der Nachricht von dem Tode, daß in der hiesigen Kirche auf einen Kapuzinerpater verstorben sein soll, ist nach der „P. Br.“ nur soviel wahr: Während eines kräftigen Missionarstages in der Kirche zu Siebelingen war ein dummer oder toter Turke vom nahen, mit einer Kugel umgebenen kathol. Pfarrort, aus einem Stein noch einen Kirchenfenster. Der Stein zerbrach in zwei Stücke, parallel aber an den eisernen Fensterrahmen an, und schlug einem aussehenden Manne noch die Hantel aus der Hand. Auch wenn der Stein in die Kirche hineingeflogen wäre, hätte er weder Kugel noch Kugel treffen können. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

**Imeldrücken**, 29. Dez. Im Laufe des gegenwärtigen Schuljahres werden es 150 Jahre, daß der Herzog Wolfgang von Ansbach das Reichsritzer Schloß in Imeldrücken zu einem mit dem St. in Hornbach gegründeten hat. Zur Erinnerung an diese Gründung soll am Ende des Schuljahres, eine „K. L. L. L. L.“ feierlich stattfinden, zu der sämtliche noch lebenden früheren Schüler des Gymnasiums eingeladen werden.

**Mirmasens**, 28. Dez. Am ersten Feiertage wurde die 55jährige vermittelte Luise Begleiter hier an der protest. Kirche von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erlöht und auf die Seite geworfen. Dabei erlitt die alte Frau einen Schädelbruch, dem sie kurz darnach im Spital erlag.

**Niederzauerbach**, 29. Dez. Der 28 Jahre alte Sohn des Schmiedemeisters Herr. Hübner, zuletzt in Kaiserlautern als Angehöriger in Stellung, besuchte seine Angehörigen während des Weihnachtsfestes. Bei einem Jagdritze ließ er sich ein Gewehr, um angeblich einen Marder, der sich im elterlichen Garten erhalte, zu erlegen. Auf einen Schuß im Garten eilten seine Angehörigen dahin. Der junge Jäger lag als Leiche in seinem Blute. Ein Schuß ins Herz hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

**Minderolmen**, 29. Dez. Als Sonntag Nacht früh der Kater und Milchströmmer Adam Hoffmann aus der Wirtschaft „zum Flug“ nach Hause zurückkehren wollte, fiel er so unglücklich die Treppenstufe hinunter, daß er den Hinterkopf aufschlag und tot vom Plage getragen wurde. Hoffmann war 30 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Reusdita**, 29. Dez. Stadtrat Louis Geisel, der vor den Weihnachtsfeiertagen einen Schlaganfall erlitten hat, ist heute nachmittag im Alter von 67 Jahren gestorben. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert gehörte er dem Stadtrat an und wirkte bei mehreren gemeinnützigen Vereinen in hervorragender Weise mit. Als Direktor der Pfälzischen Brauerei (vorm. Geisel u. Wörz) war er in weiteren Kreisen bekannt.

**Rehl**, 29. Dez. Die habsburgische Regierung hat das Verbot des ausgewiesenen französischen Journalisten Käßler in Rehl um Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis bis zum 15. Januar bewilligt.

**Freiburg i. Br.**, 30. Dez. Ein nachts heimkehrender Student der Medizin schoß auf seinen Hauswirt und verletzte ihn schwer in der Herzgegend. Der Täter wurde lt. „Fr. Ztg.“ unter psychiatrische Beobachtung gestellt.

**Die Krise auf dem Balkan.**

**Wien**, 30. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Saloniki von heute telegraphiert: Eines Bes, der zum Militär-Athleten in Berlin ernannt worden ist, hat aus politischen Gründen seine Abreise verschoben und verbleibt vorläufig auf seinen alten Posten.

**Die Kälte.**

**Köln**, 30. Dez. Der Rhein führt seit heute mittag hartes Treibeis.

**Stuttgart**, 30. Dez. Gestern vormittag um 8 Uhr wurde in dem Hofe eines Hauses in der Hoelderlinstraße ein 55 Jahre alter Langlöbner bewußlos und erstarrt aufgefunden; er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

**Bonn**, 30. Dez. Von heute früh ab ist der Trajektverkehr Bonn-Oberkassel infolge starken Eisganges des Rheins völlig eingestellt.

**In den Rhein geschleudert.**

**Koblenz**, 30. Dez. Auf dem Rotterdamer Schlepptarapfer „Maria Philomena“ wurde durch das Schlepptarapfer ein Mensch in den Rhein geschleudert und ertrank. Der Sohn des Kapitäns erlitt eine schwere Schädelverletzung. (F. S.)

**Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag.**

**Madrid**, 30. Dez. Der Abschluß des deutsch-portugiesischen Handelsvertrags bereitet hier Unruhe. Der ehemalige liberale Finanzminister Nabarro Reverder erklärt im „Imparcial“, die Ausfuhr spanischer Edelweine sei durch die Konkurrenz des portugiesischen Madeira und Porto künftig scharf bedroht, weil alle gegenüber ersterem ein Drittel Zoll-erleichterungen erfahren haben. Besonders betroffen würde der Export der spanischen Marken Malaga und Chery. Die spanische Gesamtausfuhr, welche im letzten Dezenium konstant gesunken sei, könne keine weitere Einbuße vertragen. Nabarro Reverder sieht durch das gegenwärtige konservative Regiment, das keine Handelsverträge wolle, das spanische Wirtschaftsleben zu schwerem Niedergang verurteilt. (F. S.)

**50 Arbeiter verschüttet.**

**Newyork**, 30. Dez. Auf der Kohlenzeche „Virginia“ in Virginia wurden der „Fr. Ztg.“ zufolge 50 Arbeiter verschüttet.

**Das Erdbeben in Italien.**

**Von jasmännischer Seite**

wird der „Tägl. Rundsch.“ zu dem Erdbeben geschrieben:

Allgemach sind uns die Erdbeben eine unheimlich vertraute Erscheinung geworden. Die mitteldeutschen Erschütterungen haben an ihrem Teil auch viel dazu beigetragen, daß weitere Kreise sich mit den geologischen Fragen der Bodenererschütterungen beschäftigten. Wenn nun schon die Ereignisse des Vogtlandes manche Gemüter ängstlich machten, so mag dies bei den Nachrichten aus Süditalien noch mehr der Fall sein. Konnte man doch schon ohnehin die Ansicht hören, wir gingen einem neuen revolutionären Zeitalter unserer alten Erde entgegen, und die zahlreichen Vulkan- und Beben-Ereignisse der letzten Jahre seien nur das Vorbild noch schlimmerer Ereignisse. Da mag denn sogleich ein solches widersprochen werden. Allerdings haben sich die unterirdischen Gewalten letzten häufiger Kulturmittelpunkte zum Schauplatz gewählt, aber doch nur solche, die schon früher von gleichen Ereignissen heimgesucht worden waren. Auch Messina wurde in dem großen kalabrischen Beben von 1783 bereits einmal größtenteils zerstört. Im übrigen aber ist eine Zunahme der irdischen Bebensüßigkeit und Bebenstärke für die letzten Jahre nicht nachweisbar. Im Gegenteil, das jetzt zur Reife gehende Jahr wies sogar einen Fehlbetrag an Beben auf, der auch durch das jetzt in Süditalien erfolgte keinen vollen Ausgleich erfährt.

Der Vesuv mit seiner Umgebung sowie die vulkanischen Inselgruppen um Sizilien und der gewaltige Aetna haben dafür gesorgt, daß uns die vulkanische Tätigkeit der Erdrinde in Italien weit bedeutungsvoller erscheint als die Erdbeben. Sehr mit Unrecht. Von jeher haben die Erdbeben in Süditalien ein Vielfaches der Opfer gefordert und ein Vielfaches an Sachschäden angerichtet gegenüber den immer nur gelegentlichen, aber die Aufmerksamkeit mehr anziehenden und in ihren Wirkungen von der Almosen liebenden Bevölkerung oft sehr übertriebenen vulkanischen Ausbrüchen. Ob sich die Berichte von den Opfern und dem Schaden des jetzigen Bebens voll bestätigen werden, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen sind erziehungsgemäß die Unglücksnachrichten meist anfangs stark übertrieben. Auf jeden Fall aber ist der Verlust ungeheuer und gemahnt an die Ereignisse von 1783. Damals war der Mittelpunkt die Gegend der Stadt Oppido, und die Gegend 22 italienische Meilen im Umkreis hatte durch nahezu unmittelbar von unten nach oben erfolgende Stöße die stärksten Zerstörungen erlitten. Dieser Kreis griff auch über die Sizilien vom Festlande trennende Meerenge hinüber und schloß Messina mit ein. Fast alle Städte und Dörfer in diesem Gebiete wurden glatt umgestürzt, während in einem größeren Umkreis von 78 Meilen Halbmeßer weiterte starke, wenn auch minder verheerende Wirkungen verspürt wurden. Die drastischen Nachrichten wählten auch von einem verheerenden „Erdbeben“ bei Messina zu melden. Wirklich trifft diese Bezeichnung wohl nicht zu; denn der Ausgangspunkt der Meereserschütterung kann sehr wohl auf dem Festlande gelegen haben, wie es auch für das letzte Beben von Kingston auf Jamaika zutrifft. Schon 1783 wurden durch die Erschütterung des Festlandes und Siziliens zugleich die schwache Meerenge in Mitleidenschaft gezogen. Ganz wie wir eben wieder hören, zog sich auch damals das Meer plötzlich vom Ufer zurück, um dann in großer Schwalligkeit als gewaltige Welle zurückzukommen und die Einwohner hinwegzuwischen, die sich aus den zusammenbrechenden Häusern an die Felsen der Küste geflüchtet hatten. Ingleichen wurden die am Ufer verankerten Fahrzeuge in die Tiefe hinabgezogen. Ob die jüngsten Ereignisse auch von der Bildung wassererfüllter Erdkämme, flussender Spalten und niederbrechender Verhänge begleitet waren, wie solche den Beben von 1783 ein besonderes Gepräge gaben, wird gar bald zu erfahren sein.

Die Ursache der kalabrischen Beben ist leicht zu sehen in der großen Unvollständigkeit der süditalienischen Kündelbildung und dem gleichfalls erst in letzter geologischer Zeit erfolgten Einbruch der Meerestiefe zwischen Sardinien, Sizilien und dem Festland. Wir dürfen annehmen, daß noch heute die geologische Gestaltung dieser Gebiete nicht zum Abschluß gekommen ist, sich vielmehr noch heute vollzieht, einmal in der Form von Gebirgsbildung, sodann in dem Abwinken und gegenseitigen Verschieben der Erdkrustensollen. Insbesondere läßt sich der südliche Teil des durchgehenden Meeres auffassen als ein durch fast förmigen Abbruch entstandener Kessel. Erdbeben und Vulkanismus wären demnach aufzufassen als gleichzeitige Begleiterscheinungen umfassenderer Vorgänge in der Erdrinde. Das ist eine Annahme, die auch in anderen Erdteilen eine gute Stütze findet.

**Die Schilderung eines Augenzeugen.**

**Rom**, 29. Dez. Ueber den Eintritt der Katastrophe in Messina berichtet als Augenzeuge der Kommandant des Torpedoboots Saffo, das dort im Hafen lag: Gestern früh um 5 Uhr 20 Min. erhob sich plötzlich das Meer wie ein brüllender Berg mehrere Meter hoch und warf alle im Hafen liegenden Schiffe durcheinander, nachdem es mit dumpfem Getöse über den Hafendamm zerstörend herein-gebrochen war. Der österreichische Dampfer Androssy stieß mit anderen Schiffen, die alle stark beschädigt wurden, zusammen. Der ganze gemauerte Staden wurde zerstört, ebenso das Ausbesserungsdock, und ein darin liegender russischer Dampfer wurde beschädigt. Einen Augenblick danach war die ganze Wasserfläche mit Trümmern von Fahrzeugen, Fässern, Kisten, Früchten usw. bedeckt, und über die Stadt lagerte sich eine dicke, mächtige Staubwolke, aus der Getöse

und Zammerschrei erscholl. Erst als die Dämmerung eintrat, konnte man sich einen Begriff von dem furchtbaren Unglück bilden, das in der Erinnerung der Bevölkerung nicht seinesgleichen hat. Es ist unmöglich, den Schrecken in seiner ganzen Größe zu beschreiben. Fast die ganze blühende Stadt war in einen Trümmerhaufen verwandelt, und mitten aus dem grauen Schutt ragten wie riesige Gerippe die aufrecht gebliebenen, aber auch zerrissenen Mauern des Rathauses und des großen Hotels Trinacria hervor; alle anderen stattlichen Paläste, die längs des Strandes und des Corso Garibaldi standen, waren verschwunden. Die Straßen waren verschüttet; an mehreren Punkten der Stadt, die zu einer schauerlichen Ruine gemacht worden war, erhoben sich unheilvolle blutige Flammen und Rauchwolken von den Bränden, die nach dem Einsturz hier und da ausgebrochen waren. Die Befragung des Bootes Saffo ging, gegen die Wogen kämpfend, an Land und suchte hier und da mit Aufopferung zu retten, wo Hilfe ertönte. Inzwischen brachen die Häflinge aus den Gefangnissen aus und begannen im Banco di Sicilia und ändern öffentlichen Gebäuden zu plündern. In den ersten Augenblicken des Schreckens ließ sich nichts dagegen tun. Weiterhin beschrieb der Kommandant die ersten mühsamen Rettungsversuche während des gestrigen Vormittags. Er schätzte die Hälfte der Bevölkerung von Messina für verloren; er berichtet auch, daß die Wasserleitung verschüttet ist und daß man an der kalabrischen Küste ungeheure Einstürze wahrnimmt.

**Die Geschichte der Erdbeben**

ist ein entsetzliches Kapitel bereichert. Zu den stärksten Erdbeben gehörte das vom Jahre 79, das ganz in Hand ging mit einem großen Ausbruch des Vesuv, der Pompeji und Herkulaneum zerstörte und begrub. In den beiden Erdbeben in den Mittelmeerländern von 19 und 526 kamen zusammen eine Viertelmillion Menschen um. Dem Erdbeben von Neapel im Jahre 1631 fielen 3000, demjenigen von Jamaica im Jahre 1692, das Port-Royal zerstörte 3000 Menschen zum Opfer. 1893 geschähe ein Erdbeben in Sizilien 54 Städte, darunter Catania, und 300 Dörfer und tötete mehr als 60 000 Menschen. Einem Erdbeben von 1724 fielen Lima und Callao mit 18 000 Menschen zum Opfer, und das furchtbare Erdbeben vom 1. November 1755 zerstörte ganz Lissabon und vernichtete 80 000 Menschen. In Calabrien raste ein Erdbeben im Jahre 1783 wie ein Tauun über das Land, legte Städte und Dörfer nieder und 30 000 Menschen ins Grab. Weiter seien erwähnt das Erdbeben von Caracas im Jahre 1812 mit 20 000 Toten, das Erdbeben in Peru und Ecuador von 1868 mit 70 000 Toten und einem Eigentumsverlust von 1/4 Milliarde Mark, die Plünder auf Java im Jahre 1883, die zusammen mit einem Erdbeben 25 000 Menschen das Leben kostete. Japan und Cosamiciola sind noch in aller Erinnerung. Auch Zentraljapan sah in neuester Zeit im Jahre 1891 ein furchtbares Erdbeben in Omari-Mina, wo 200 000 Gebäude vom Erdbeben verschwanden und 7000 Menschen ihren Tod fanden. Und gleich darauf im Jahre 1896 kamen bei einem Erdbeben an der Nordküste der japanischen Insel Kijon 27 000 Menschen ums Leben. In geradezu schauerlicher Form trat eine Katastrophe auf, die den Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique betrafte, wobei die Stadt St. Pierre vernichtet wurde und 20 000 Menschen in giftigen Vulkandämpfen erstickten, unter Lavaströmen verbrannten oder in der furchtbaren Ruine ertranken. Kalabrien wurde erst jüngst noch heimgesucht und San Francisco braucht nur erwähnt zu werden.

**Der Untergang Messinas.**

**Catania**, 30. Dezember. Ein Ueberlebender aus Messina, der hier eintraf, berichtete: Es ist unmöglich, den schrecklichen Anblick zu beschreiben. Die Stadt ist in einen ungeheuren Schuttbaufen verwandelt. Fast alle Einwohner sind getötet, nur wenige Tausende sind dem Tode entronnen.

Es mangelt an Kerzen, Jellen, Kleidern und Lebensmitteln, um die Ueberlebenden, die von dem Rätigkeiten entblößt, dem winterlichen Wetter knüppel preisgegeben sind, zu versorgen. Es mangelt an Feuerholz, um die Flammen zu löschen, die in den Ruinen wüten. Messina erscheint wie vom Erdboden fortgefegt; auch der Bahnhof ist eingestürzt; alle Eisenbahnwagen sind zertrümmert, fast das ganze Bahnpersonal ist tot. Die mit Schutt gefüllten Straßen sind nicht wieder zu erkennen und erscheinen nur als ungeheure Spalten auf dem weiten Trümmerfeld. Die Universität, das Post- und Telegraphengebäude und alle übrigen öffentlichen Gebäude sind verfallend. Die Gasleitungen sind vollständig zerstört. Die Stadt blieb nach der Katastrophe stundenlang ohne jede Hilfe, da die Ruinen die Behörden, die Garnison, Aerzte und Apotheker, kurz alle Klassen der Bevölkerung unter sich begruben. Drei weiterezüge, ferner ein Dampfer mit Verwundeten und Flüchtlingen sind von Messina abgegangen.

**Die Vernichtung von Reggio.**

**Rom**, 30. Dez. Dem „Messagero“ zufolge sagte der in Catanzaro eingetroffene tolgeliebte Präsekt von Reggio, daß er die Präsekte erst dann verließ, nachdem das Gebäude eingestürzt war. Die Präsekte sowie die umliegenden Häuser, also das Centrum der Stadt, seien bis zum Hafen hinunter vernichtet. Nur die Ruinen Villen in höher gelegenen Teilen der Stadt an der Promenade von Reggio a Conipi seien stehen geblieben. Das Schloß, das Arcum und die Kathedrale sind zerstört. Fast alle Schüler des Arcums sind umgekommen. Man glaubt, daß der Bischof ebenfalls umgekommen ist. Die Kaiserin ist eingestürzt und begrub Hunderte von Soldaten unter ihren Trümmern. Alle aus Reggio angekommenen Flüchtlinge säuberten das Unglück als furchtbar und bezweifelten die Zahl der Toten als sehr hoch. Die Ueberlebenden sind fast nackt und irren ohne Kleidung und ohne Lebensmittel in den Wäldern umher.

**Die Hilfsaktion.**

**Stuttgart**, 30. Dez. Die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins organisiert in Württemberg eine einheitliche Sammlung für die Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Italien.

**Berlin**, 30. Dez. Die Berliner Großbanken berieten heute über eine große Hilfsaktion. Es finden bereits Zeichnungen statt. Es wird lt. Fr. Ztg. beabsichtigt, in erster Linie der deutschen Kolonie Hilfe zukommen zu lassen.

**Die Teilnahme der Welt.**

**Petersburg**, 30. Dez. Die Reichsduma beschloß in ihrer heutigen Sitzung, an die Präsidenten der italienischen Kommunen telegraphisch ihr Mitgefühl anlässlich der Erdbeben-Katastrophe zum Ausdruck zu bringen.

Die Expedition des „Mannheimer General-Anzeigers“ ist bereit, Gaben für die von der furchtbaren Katastrophe Heimgesuchten entgegenzunehmen und sie weiter zu befördern. Wir denken, es wird bei diesem entsetzlichen Unglück nicht umsonst an den Wohltätigkeitsverein unserer Mitbürger appelliert.







Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 30. Dez. Fondsbörse. Die Geschäftsbewegung an der heutigen Börse war wieder groß. Infolge der schwächeren Tendenz, welche an dem Rembourser Markt geherrscht, zeigten die in Betracht kommenden Papiere Kurseinbußen. Baltimore eröffnete bei mäßiger Abschwächung. Die Spekulation beteiligte sich weniger am Geschäft, infolgedessen auch die Kursbewegung für amerikanische Bahnen gering war. Lombarden lebhafter gehandelt und bei größeren Umsätzen gefragt ohne Kursbesserung. Staatsbahn behauptet, italienische Bahnen stärker rückgängig infolge der Erdbebenkatastrophe und dem alltäglichen Schluß der italienischen Börsen. Empfindlich gedrückt waren italienische, sizilianische und Mittelmeer-Prioritätsobligationen, Meridionalbahn schwach. Von den übrigen Transportwerten Schiffahrtsaktien auf Meldungen über höhere Auswandererziffer lebhafter gehandelt und höher. Feste Haltung zeigte auch der Montanmarkt, besonders maßgebend waren auf diesem Gebiete die besseren Nachrichten von dem heimischen Eisenmarkt, sowie der Lieferungsanfrage des Eisenbahnzentralamts im Betrage von 80 Millionen Mark. Bochumer übernahmen die Führung, Böhmisches und Deutsch-Luzemburger schlossen sich ihr an. Im Anschluß an die angeführte Meldung der Lieferung für Eisenbahnmateriale hatten die Maschinenfabriken bessere Tendenz zu verzeichnen. Auf den übrigen Gebieten des Industriemarktes waren chemische Werte bei fester Tendenz zu erwähnen. Banken auf Rückkäufe lebhafter gehandelt, besonders Deutsche Bank und Diskontokommandit wesentlich höher. Fonds behauptet; heimische Anleihen beliebt und höher. Der weitere Verlauf war belebt auf regere Nachfrage in Bankaktien und Montanwerten. Nachbörlich trat eine leichte Abschwächung unter Realisationen ein. Es notierten: Kreditaktien 195,60, Diskonto 180,60, Dresdner Bank 147,50, Staatsbahn 143,60, Lombarden 17,90, Baltimore 110,60, Norddeutscher Lloyd 90,90 a 50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Table with columns for various financial instruments like Reichsbank-Diskont, Staatspapiere, and foreign exchange rates. Includes sub-sections for 'Schluß-Kurse' and 'Wechsel-Kurse'.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stock prices for various industrial companies such as Bab. Ludwigsb., Sächs. Zuckerfabr., and others.

Bergwerks-Aktien.

Table listing stock prices for mining companies like Bochumer Bergbau, Sächs. Bergbau, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen.

Table listing stock prices for transport companies like Sächs. Staatsb., Ostb. Staatsb., and others.

Bauspar- und Prioritäts-Obligationen.

Table listing bond prices for various savings and priority obligations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing stock prices for banks and insurance companies like Reichsbank, Berg u. Metallb., and others.

Advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, featuring contact information and a list of services.

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Käufer', and 'Verkäufer'. Lists various companies and their stock prices.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Berichterstattung: Rik. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kirberg; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Zook; Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Director: Ernst Müller.

Large advertisement for Börsen-Café E 4, 13, featuring 'Freitag, den 1. Januar', 'Matinée-Konzert', and 'Schlittschuhe'.

Large advertisement for Arkadenhof, featuring 'Sylvester-Streich-Konzert', 'Friedrich Melchior', and various notices like 'Verloren' and 'Stellen finden'.

Large advertisement for Rheinparkstrasse 2, II. St., featuring 'Waldparkstr. 26', 'Waldparkstr. 25', and various real estate listings.



PROSPEKT. Königreich Rumänien.

4% amortisierbare Rente von 1908 im Nennbetrage von Francs 70 000 000 - Mark 56 700 000 - Lei Gold 70 000 000. Verstärkte Verlosung oder Kündigung bis zum 1. April n. St. 1919 ausgeschlossen.

Auf Grund des Gesetzes vom 14./27. Januar 1908 und des Gesetzes vom 10./23. März 1907 und vom 22. März/11. April 1908 emittiert die Rumänische Regierung die 4% amortisierbare Rente von 1908 im Nennbetrage von Francs 70 000 000 Mark = 56 700 000 = Lei 70 000 000, Kapital und Zinsen zahlbar in Gold.

Diese Anleihe ist ausschließlich bestimmt für Erweiterungsbauten und Ausbesserung der Staatsbahnen, Anschaffung von Transportmitteln, Fortsetzung der Eisenbahnen in Constantza und für andere öffentliche Bauten.

Die Obligationen der neuen Anleihe werden im Texte die folgenden Bestimmungen in rumänischer, französischer und deutscher Sprache enthalten:

Die Anleihe wird in Obligationen auf den Inhaber, jede zu Francs 500 = Mark 405 = Lei 500, emittiert und in

38 500 Abschnitten Nr. 1-38 500 von je 1 Obligation, 17 500 Abschnitten Nr. 38 501-56 000 von je 2 Obligationen, 8 400 Abschnitten Nr. 56 001-64 400 von je 3 Obligationen, 2 400 Abschnitten Nr. 64 401-66 800 von je 10 Obligationen

ausgestellt. Die Obligationen tragen die unterschriebenen Unterschriften des Finanzministers, des Direktors der Staatsbahnen und des Hauptkassierers sowie die eigenhändige Unterschrift eines Kontrollbeamten.

Die Obligationen und Zinscoupons dieser Anleihe sind für immer von jeder gegenwärtigen und zukünftigen rumänischen Steuergebühren oder sonstigen Steuern befreit. Von allen Staatsföllen werden die Obligationen zu ihrem Nennbetrage als Garantie und die fälligen Zinscoupons hat deren Zahlung angenommen.

Diese Anleihe wird mit 4% fürs Jahr von Nominalkapital verzinst. Die Zinsen laufen vom 1. Oktober n. St. 1908 an und werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober n. St. jeden Jahres bezahlt. In diesem Zwecke sind die Obligationen mit 40 halbjährigen Coupons und einem Zalon versehen, gegen welchen feinerseit die neuen Couponbogen bei den Zahlstellen kostenfrei erhoben werden können.

Die Tilgung dieser Anleihe erfolgt zum Nennwerte im Laufe von längstens 22 Jahren in Gemäßheit des dem Texte der Obligationen beigefügten Tilgungsplanes im Wege von halbjährlichen Verlosungen, welche, am 1. Januar und am 1. Juli n. St. jeden Jahres beginnend, erstmalig am 1. Juli n. St. 1909 öffentlich stattfinden werden.

Die Rumänische Regierung verpflichtet sich, vor Ablauf von 10 Jahren, vom 1. April n. St. 1909 an gerechnet, eine verstärkte Verlosung oder eine Kündigung der Anleihe nicht vorzunehmen.

Die gezogenen Obligationen werden an dem der Verlosung zunächst folgenden 1. April bzw. 1. Oktober n. St. gegen Entlieferung der Stücke nebst Zalon und allen nach dem Einlösungstermin verfallenden Zinscoupons bezahlt.

Der Betrag fehlender Coupons wird von dem zu bezahlenden Kapital gefürzt.

Die Nummern der jedesmal verlosenen und der aus vorhergegangenen Verlosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeichneten Obligationen werden alsbald nach jeder Verlosung außer in rumänischen in acht bis zehn ausländischen Zeitungen, deutschen darunter in zwei Berliner Blättern, einem Frankfurter und einem Hamburger Blatt, französischen und anderen, gehörig bekanntgemacht. In denselben Blättern werden auch alle die Umlaufsfähigkeit der Obligationen betreffenden Bekanntmachungen der Rumänischen Regierung veröffentlicht.

Die fälligen Zinscoupons und Obligationen werden nach Wahl des Inhabers in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg in Mark, in Paris und in Belgien in Francs und in Bukarest bei den Staatsföllen in Lei Gold im Verhältnisse von Francs 500 = Mark 405 = Lei Gold 500 eingelöst.

Fällige und nicht zur Zahlung vorgesehene Zinscoupons verfallen nach Ablauf von fünf Jahren, zur Rückzahlung ausgelagerte Obligationen nach Ablauf von dreißig Jahren, vom Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet.

Für verlorene gegangene, vernichtete, gestohlene oder sonst abhanden gekommene Obligationen wird dem legitimierten Inhaber Erlass gewährt in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 18./30. Januar 1888, welches bei den Zahlstellen eingesehen werden kann.

Am Auslande erfolgt die Einlösung der fälligen Zinscoupons und Obligationen der 4% amortisierbaren Rente von 1908:

- in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder, Frankfurt a. M. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, Hamburg Norddeutschen Bank in Hamburg, Paris Comptoir National d'Escompte de Paris, Brüssel Banque de Paris et des Pays-Bas und Societe Generale pour favoriser le developpement du Commerce et de l'Industrie en France, Antwerpen und in Amsterdam bei den noch bekanntzumachenden Stellen.

Stand der Staatsschuld am 1. April 1908.

Table with columns: Jahr, Bezeichnung der Schuld, %, Ursprüngliches Nominalkapital, Stand der Staatsschuld am 1. April 1908, Rückzahlbar bis. Rows include various types of debt from 1871 to 1906.

Die definitiven Abrechnungen des rumänischen Staatshaushalts für die Finanzjahre 1902/03 bis 1906/07 haben folgende Ziffern ergeben:

Table with columns: 1902/03, 1903/04, 1904/05, 1905/06, 1906/07. Rows: Einnahmen bei, Ausgaben, Ueberschuß, Lei.

Für das Finanzjahr 1907/08 ist bis zum 31. August 1908 ein Ueberschuß von Lei 50 027 641,80 ausgewiesen.

Budget für das Jahr 1908/09, von der Deputierten-Kammer am 1. April 1908 genehmigt.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Gesamte Resultate. Rows: Direkte Steuern, Indirekte Steuern, Staatsmonopole, etc.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke der 4% amortisierbaren Rente von 1908 im Nennbetrage von Francs 70 000 000 zum Handel und zur Rotierung an die Börse zugelassen werden und wird hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Subskription auf den Betrag von Rom. Francs 70 000 000 4% Rumänischer amortisierbarer Rente von 1908 findet

am Dienstag, den 5. Januar 1909

- in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Hannover, Karlsruhe i. B., Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Meiningen, München, Nürnberg, Stettin, Straßburg i. E., Stuttgart, etc.

der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. sowie deren Filialen,

- Bank für Thüringen vorm. F. M. Strupp A.-G., Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, Bayerischen Vereinsbank, etc.

zu den nachstehenden Bedingungen ferner in Bukarest zu den daselbst bekanntgegebenen Bedingungen.

- 1. Die Subskription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospekt gehörigen Anmeldeformulars. Jeder Anmeldeformular ist die Befugnis vorbehalten, die Subskription auch schon vor Ablauf seines Termins zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung zu bestimmen. 2. Der Subskriptionspreis ist auf 88,00% vom Nennbetrage der Francs, 100 Francs = 81 Mark gerechnet, ausgleich der Stückzinsen zu 4% vom 1. Oktober 1908 bis zum Tage der Abnahme, festgesetzt. Die Hälfte des Stempels der Zuteilungs-Zustimmungs hat der Zeichner zu tragen. 3. Bei der Subskription muß eine Sicherheit von 5% des Nennbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in bar oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die betreffende Subskriptionsstelle als zulässig erachtet wird. 4. Die Zuteilung wird so bald wie möglich nach Schluß der Subskription erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssige Sicherheit unverzüglich zurückgegeben. 5. Die Abnahme der angekauften mit Coupons über die Zinsen vom 1. Oktober n. St. 1908 ab verlebene Obligationen kann vom 12. Januar n. St. ab gegen Zahlung des Preises in Gold geleistet werden. Der Zeichner ist jedoch verpflichtet, ein Fünftel des Nennbetrages der Stücke spätestens bis einschließlich 12. Januar 1909 ein Fünftel des Nennbetrages der Stücke spätestens bis einschließlich 2. Februar 1909 zwei Fünftel des Nennbetrages der Stücke spätestens bis einschließlich 2. März 1909 abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit auf den zugeteilten Betrag verrechnet bzw. zurückgegeben. Für angekaufte Beträge unter 15 000 Francs muß kein feineinlösende Abnahme gekaufter, und sind solche bis zum 12. Januar n. St. angekauft zu regulieren. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Obligationen können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Subskriptionsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist. Anmeldeformularulare können von allen vorgenannten Subskriptionsstellen kostenfrei bezogen werden.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Reichswehr... Nr. 137 007 P. Das Schießen in der Reichswehr... Nr. 137 007 P. Das Schießen in der Reichswehr...

Nr. 23450 L. Dies bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis. Mannheim, 20. Dez. 1908, Bürgermeisteramt: Dr. F. F. F.

Bekanntmachung.

Kaufgebot von Pfandsteinen. Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandsteine des Städt. Realgymnasiums: Nr. A Nr. 35781, Nr. A Nr. 35782, etc.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Störungen in Bezug von Geld und Wasser erlauben wir unsere verehrlichen Konsumenten die Gas- und Wassermeßer, sowie die Zuführungen zu denselben während der Wintermonate auf zu vermindern und insbesondere die Kellerabläufe geschlossen zu halten. Mannheim, 26. Dez. 1908, Die Direktion der städtischen Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: F. F. F.

Vergabe von Bauarbeiten.

Für den Ausbau von 2 Treppenhäusern an der Friedhofstraße in Mannheim sollen die Erd- und Maurerarbeiten, Steinmurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Klempnerarbeiten, Schieferdeckerarbeiten im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserem Bureau zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsformulare gegen Erhaltung der Umrudruckkosten erhältlich sind. Zeichnungen werden nicht abgegeben. Die Angebote sind bis zum 8. Januar 1909, 11 Uhr vormittags, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Auftragsfrist 4 Wochen. Mannheim, 26. Dez. 1908, Zufuhrstraße 18 11. Bauverein der evangelischen Kirchengemeinde. U. D. D. D.

Schlafstellen.

T 2.16 1 Trepp. Keller Schlafst. a. v. 6754

Berlin, im Dezember 1908, Direction der Disconto-Gesellschaft. S. Bleichröder.



